

Teltower Kreisblatt.



Ercheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonnabends.
Abonnementpreis 1 Mark 25 Pfg.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W. Potsdamer Straße 26b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

№ 141

Berlin, den 3. Dezember 1885.

30. Jahrg.

A m t l i c h e s

Berlin, den 25. November 1885.

Bekanntmachung.

Seitens der königlichen Intendantur sind an Servis für den Monat September und Oktober cr. zur Zahlung angewiesen worden

für die Gemeinde Ahrensdorf	17 Mk. 93 Pf
" " " Groß-Beien	14 " 92 "
" " " Bries	15 " 18 "

Die Gemeinde-Vorstände ersuchen sich ergebenst, die Untervertheilung der Beträge an die Empfangsberechtigten zu bewirken.

Der Vorsitzende

des Kreis-Ausschusses des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch, königlicher Landrath.

Berlin, den 26. November 1885.

Zu der am 25. d. M. stattgehabten Kreisstags-Sitzung kamen die nachfolgenden Gegenstände zur Beschlusfassung resp. Erledigung.

1. Der Kreisstag prüfte eine stattgefundene Kreisstags-Abgeordneten-Erwahlwahl der neu gewählte Kreisstags-Abgeordnete Nittergutsbesitzer Weußel Pöhlen, wurde eingeführt.

2. Der Kreisstag stellte den vom Kreis-Ausschusse unterm 2. November cr. entworfenen Etat, betreffend den Administrations-Fonds der Teltow'er Kreis-Sparkasse, für das Jahr 1886 fest.

3. Der Kreisstag bewilligte die Mehrkosten, welche durch den Anschluß des Kreishauses an die Kanalisation und den Ausbau desselben entstanden sind, aus den zur Verfügung des Kreisstages stehenden Geldmitteln.

4. Der Kreisstag nahm die Wahlen für verschiedene Kreis-Kommissionen vor.

5. Der Kreisstag wählte zu Kreis-Ausschuß-Mitgliedern die bisherigen Mitglieder Zimmermeister Holm und Amtsvorsteher Dunkel.

6. Der Kreisstag bewilligte den Gemeinden Schöneberg und Tempelhof Beihilfen aus Kreismitteln zur Pflasterung des Weges von Schöneberg nach Tempelhof.

7. Der Kreisstag beschloß den Neubau dreier Kreis-Chauffeen, und zwar:

- von Marienfelde über Budow nach Rudow,
- von Groß-Lichterfelde (Giesensdorf) über Osdorf und Heinersdorf bis zum Anschluß an die Kreis-Chauffee Mariendorf-Groß-Beeren,
- von Bahnhof Groß-Beeren über Sputendorf und Schenkendorf bis zum Anschluß an die Trebbin-Drewitz'er Kreis-Chauffee bei Rudow.

8. Der Kreisstag beschloß die Veräußerung einer Parzelle des Chauffeegeld-Erheber-Grundstücks bei Bries an der Berlin-Staow'er Chauffee.

Das verwünschte Nest.

Novelle von Carl Eissen-Stein

(Fortsetzung.)

„Ich habe ihn verachtet, weil ich ihn nicht liebte, weil mein Herz einem Andern gehörte, wie kannst Du, in demselben Falle, auf sein Gerede hören?“

„D, ich würde „nein“ zehnmal, hundertmal „nein“ gejagt haben, wenn er nicht dazwischen gekommen wäre!“

„Was willst Du damit sagen? Meinst Du den Rittmeister?“

„Ja, natürlich!“

„Und Du liebst ihn doch? Mädchen, Du bist mir ein Räthsel!“

„Eben darum, weil ich ihn liebe, ganz unaussprechlich liebe und er nur Augen für Dich hatte und zu Tante Ida sagte —“

„Weil er nur Augen für mich hatte?“ wiederholte Leonie langsam, „und Du solltest nichts von dem Talent besitzen, das man uns Frauen allgemein zuschreibt, gleich den Eindruck zu bemerken, den wir auf die Männer hervorbringen? Der Rittmeister hat mich zuerst gesehen, und da er wußte, daß ich für ihn bestimmt war, ist es ja doch leicht zu begreifen, daß er in meiner Nähe befangener war, als bei Dir — Du hast dies alles ganz falsch gedeutet!“

„D, ich besitze genug von jenem gepriesenen Talent, um ein so unverdecktes Herz zu durchschauen und ein so offenes Gesicht zu beurtheilen, liebe Lony. Ich habe gerade genug von jenem Talent, sage ich Dir, um zu wissen, daß er wie alle Männer ist, daß er von der Einen bezaubert sein, und doch eine Andere lieben kann,

9. Der Kreisstag genehmigte einen Tausch-Vertrag zwischen der Gemeinde Rudow und der Teltow'schen Kreis-Korporation über Grundstücke beim Chauffeegeld-Erheber-Pause Rudow an der Berlin-Königs-Wasserhausener Chauffee.

10. Der Kreisstag prüfte diepro 1884 gelegte Kreis-Neuer-Sozialitätskassen-Rechnung.

Der Vorsitzende

des Kreis-Ausschusses des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch, königlicher Landrath.

R i c h t a m t l i c h e s.

Unser Kaiser erlebte am Sonntag Vormittag Regierungsangelegenheiten und nahm mehrere Vorträge entgegen. Nachmittags unternahm Allerhöchstdieselbe in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst, Major Heinrich XVIII. Prinzen Neuf, wieder eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Nach der Rückkehr dinnte Se. Majestät der Kaiser allin. — Am Montag Vormittag hatte Se. Majestät die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofrathes Hofkammer-Präsidenten und später mit dem Chef des Civilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rath von Wilimowski, gearbeitet. Nachmittags konterzte der Kaiser längere Zeit mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

Am Dienstag empfing Se. Majestät zunächst mehrere höhere Offiziere und hörte die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten. Mittags hatte Se. Majestät der Kaiser eine Konferenz mit dem Vize-Admiral Grafen v. Monts, dem Vertreter des Chefs der Admiralität, Generalleutnant v. Caprioli, und arbeitete vor einer Spazierfahrt auch noch längere Zeit mit dem Militärkabinet. — Später nahmen die königlichen Majestäten das Diner im königlichen Palais allein ein.

Unsere Kaiserin traf am Montag Abend 9½ Uhr im besten Wohlsein in Berlin ein und wurde, da die hohe Frau jeden größeren Empfang durchaus abgelehnt hatte, auf dem Potsdamer Bahnhofe nur vom Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin begrüßt. Se. Majestät der Kaiser begrüßte Allerhöchstdieselbe erlauchte Gemahlin bei deren Rückkehr von Koblenz an Besitubule des königlichen Palais. Am Dienstag Nachmittags von 1½ Uhr ab empfing dann Ihre Majestät die Kaiserin im königlichen Palais die Besuche der zur Zeit anwesenden Mitglieder der königlichen Familie. Nachdem unternahm Allerhöchstdieselbe eine Spazierfahrt.

Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf zugegangen, betr. die Aenderung des § 137 der Gerichtsverfassung. Derselbe bezieht sich in den Fällen, wo die einzelnen Civilsenate oder Strafsenate des Reichsgerichts zu einander widersprechenden Entscheidungen gelangen, eine Superentscheidung der vereinigten Civil- oder Strafsenate herbeizuführen. In Fällen, wo Strafsenate und Civilsenate widersprechend urtheilen, soll das Plenum des Reichsgerichts endgültig entscheiden. Veranlassung sollen widersprechende Entscheidungen einzelner Senate in Handels- und Stempelsachen gegeben haben.

Eine neue deutsche Kolonie! Der Kette von kolonialen Erwerbungen, welche die von der Reichsregierung vor noch nicht zwei Jahren inaugurierte Ausdehnungspolitik dem Reiche

das er gestern eine Andere tief und wahrhaft liebte und heute behauptet, er hege dasselbe Gefühl für Dich oder mich, daß ihm heute Dein blondes Gesichtchen —“

— „Daß ihm heute mein blondes Gesichtchen gefällt, während er morgen einsteht, daß das dunkle Auge der kleinen Lulu doch lebenswürdiger sei, als alle blonden Gesichtchen zusammen. Und wir hätte nicht schon einmal seinen Geschnad verbessert?“

„Sage besser, nur „geändert“, und Du hast hier, was Du bei allen Männern findest. Sie ändern ihren Geschnad so oft, daß ich nicht gewiß bin, ob nicht der, der gestern Dich und heute mich liebte, morgen eine Andere, etwa Tante Ida, anbetet!“

„Jedenfalls ist Tante Ida ein weit würdigerer Gegenstand zur Anbetung, als ich und Du, kleine, profane Schwägerin,“ jagte Leonie und schlug leicht auf den Mund der Schwester. „Indessen sei nur getrost, der Vater wird es nie zugeben, daß Du Dein in der Uebereilung gegebenes Wort hältst! Aber ich hätte nie gedacht, daß Du auch so unbesonnen sein könntest, Lulu!“

„Wenn nun Waldemar aber mich wirklich recht lieb hätte und es ihn unglücklich machte, wenn — — bitte, sei nicht so streng und mache nicht dieses einige Gesicht, ich bin so rathlos und Du bist immer so klug und so gut! Wenn er nicht zu Tante Ida gesagt hätte, er liebe eine Andere, — o nie, nie hätte ich mich mit Waldemar verlobt. Wenn der Rittmeister wüßte, daß ich um ihn weine, — das ertrüge ich nicht! Er mag Eine heirathen, die er liebt, und ich — o ich —“

„Hast Du gestern auch daran gedacht, daß Du Waldemar unglücklich machen könntest? Hast Du überhaupt an sein Wohl oder Wehe gedacht, wie Du auf

angeschrieben hat, ist, wie soeben der Telegraph die Kunde bringt, ein neuer Ding zugefügt worden. S. M. S. „Nautilus“ hat am 15. Oktober auf Jaluit (Marshall's-Inseln) die deutsche Flagge gehißt. Mit allen bedeutenden Häuptlingen der Marshall's-Inseln wurden Verträge abgeschlossen und auf allen wichtigen Plätzen der Inselgruppe wurde die deutsche Flagge gehißt. Die Marshall-Gruppe besteht aus etwa 20 bis 25 theils größeren, theils kleineren Laguneninseln, die sich sämtlich nur wenige Fuß über den Meeresspiegel erheben, aber mit üppigster Vegetation bedeckt sind, sie erstreckt sich von 4 Grad bis 13 Grad N. und von 161 Grad bis 173 Grad östlicher Länge. Sie zerfällt in zwei getrennte Hauptgruppen, die östliche oder Kataak-Kette und die westliche oder Nalik-Kette, zu welcher letztern die wichtigste Insel der Gruppe, Jaluit, gehört.

Ueber die Entwicklung der Fernsprech-Einrichtungen im Reichs-Telegraphengebiet bis Oktober d. J. entnehmen wir dem „Reichsanzeiger“ folgende Notizen: Die Zahl der Stadt-Fernsprech-Einrichtungen betrug 86, die der im Betriebe befindlichen Fernsprechstellen 13,427. Seit dem Oktober vorigen Jahres hat eine Vermehrung der Fernsprech-Einrichtungen um 27 (75,5 pCt.) und der Fernsprechstellen um 5614 (71,9 pCt.) stattgefunden. Die meisten Fernsprechstellen sind in Berlin und Umgegend (4248), dann folgen Hamburg mit 1951, Dresden mit 727, Frankfurt a. M. mit 491 Leipzig mit 468, Köln mit 387, Breslau mit 348 etc. Ende dieses Jahres dürfte die Zahl der Fernsprechstellen 16,000 betragen. Verbindungsanlagen zwischen verschiedenen Stadt-Fernsprechstellen sind 48 vorhanden, gegen 20 im Oktober 1884. Die ausgebehnteste Anlage ist die Verbindung Berlin-Magdeburg mit 178 Kilometer dann folgen Frankfurt a. M.-Mannheim mit 86 und Bremen-Bremerhaven mit 69 Kilometer.

In der Karolinenfrage ist am 21. vor. Mts. das Schlußdokument entworfen worden, welches die Annahme der päpstlichen Vermittelung seitens Deutschlands und Spaniens verzeichnet. Die beiden Regierungen sind übereingekommen, daß diese Akte in Rom durch den spanischen Botschafter und den preussischen Gesandten beim Vatikan unterzeichnet werden soll, und um diese Formalität zu vervollständigen, wird nur noch auf den Ausgang einiger schwebenden Unterhandlungen gewartet.

Oesterreich hat durch seinen Gesandten, den Grafen Rhenvenhüller, dem Fürsten Alexander erklären lassen, daß es sich Serbien werde annehmen müssen, wenn dem Verlangen der Mächte nach dem Abschlusse eines Waffenstillstandes seitens Bulgariens nicht Folge gegeben werde. Inzwischen hat der Fürst Alexander bekanntlich seine Zustimmung zum Zustandekommen eines Waffenstillstandes gegeben.

In Rußland hat eine Vereinigung dort lebender Deutschen ein Programm festgestellt für das am 21. Dezember a. St. (2. Januar) zu begehende Jubiläum des Kaisers Wilhelm. Danach soll am Sonntag den 22. Dezember (3. Jan. n. St.) in einer Petersburger deutschen Kirche feierlicher Dankgottesdienst abgehalten werden und Nachmittags ein Festdiner mit Damen stattfinden, ferner soll an Se. Majestät den Deutschen Kaiser eine künstlerisch ausgeführte Adresse abgesandt werden, zu welcher Sammlungen alsbald zu eröffnen sind. Die Sammlungen werden nicht nur auf

seine Neben hörtest und ihn sogar durch eine Antwort ermutigt hast, die Du ihm nie hättest geben dürfen, weil sie keine ehrliche war und Du sie selbst jetzt schon bereuest?“

„Lonie, Lonie! Nur nicht diesen Ton, nicht dieses Gesicht, ich bitte Dich! Glaubst Du nicht, daß ich recht wohl einsehe, wie sehr ich gefehlt, wie leichtsinnig ich war? Gewiß? Waldemar soll es nie fühlen, wie unrecht ich gehandelt, — ich werde alles gut machen!“

„Wie? Du wolltest —“

„Waldemar heirathen!“ und das Gesicht, das vorherhin nicht wußte, ob es lachen oder weinen sollte, hatte mit einem Male einen so bestimmten Ausdruck, war war plötzlich so ernst, daß Leonie nun ihrerseits recht herzlich zu lachen begann, und ihren Arm um das liebe Mädchen schlingend, zog sie es von der Bank empor und führte es dem Hause zu.

Der Freiherr schlenderte, die Hände auf dem Rücken, von seinen beiden Jagdhunden gefolgt, durch die dunklen Waldwege und beschäftigte sich in seinen Gedanken mit der Zukunft seiner Töchter, der halben Million und dem „Teufelsjungen“ dem Dahl, den er heute ganz sicher erwartete. Mehr denn einmal zog er die Uhr, schaute sich wiederholt auf seinem Wege um, wenn da und dort ein leises Mäuschen hörbar wurde, und machte ganz und gar den Eindruck eines ungeduldtig Wartenden.

„Es hat mich noch nie eine Ahnung getrübt und der Andere jagte auch, daß er in drei Tagen kommen würde — warten wir also — komm' Donna — komm' Dirich — zwölf Uhr fünfzig! Noch zehn Minuten Zeit.“ Auf einer niedrigen Steinbank, am Eingang des Waldes, setzte er sich nieder, summt wohlgelaunt ein